

Kein Gespräch im Hause Stein ohne den rückkünftigen Herrn von Goethe

(Die Frau von Stein sitzt an einem kleinen Tische, die Frau von Göchhausen mit dem Rücken zum Publikum. Sie ist eine Puppe und als solche dem Publikum erkenntlich. Das Zimmer ist ein schwarzes Kabinett, die Stein an ihrem Tischchen ist beleuchtet, im Hintergrund eine Vitrine mit Porzellan und Glas sowie ein Schreibtisch. Gibt es eine korrespondierende Inszenierung des Stücks von Hacks, kann dieses enden mit den hallenden Schritten der abgehenden Frau von Stein, dieses beginnen mit dem Klang ihrer Schritte beim Auftritt. Die Frau von Stein nimmt in ihrer dunklen Einsamkeit Platz.)

Auf Göte warten – ist warten auf ewig.

Und keinem anderen Genie gelänge, auf ein besseres Mittel zu sinnen, die Geliebte der kruden Enttäuschungen zu entheben, die seine Gegenwart so unweigerlich begleiten wie die Furien den unglücklichen Orestes. Nein, nein, meine Liebe, ich will nicht sagen, ich ... will gar nicht sagen, dass ich zufrieden bin; ich bin glücklich!

Glücklich, dass er fort ist, und glücklich, dass er, in der vollen Kenntnis seines Unvermögens, einen Menschen glücklich zu machen, mir ermöglicht glücklich zu sein. Ich liebe ihn keinesfalls trotz seines Verschwindens, ich liebe ihn, weil er fort ist. Und ich danke ihm, dass er mir dieses Glück verschafft hat.

(geht zur Vitrine mit dem Geschirr, aufschluchzend wirft sie diese um)

Und dieser Liebe kann er mich nicht mehr benehmen. Ein Mann, der niemals selber lieben kann, wessen könnte der mich benehmen!

Nun, dass Götes Schreiner nicht in der Lage ist, etwas von Stand oder nur Haltung zu bauen, kann Sie, liebe Göchhausen, nicht überraschen.

Der Schreibtisch, den er mir geschenkt hat, Sie legen einen Bogen Papier darauf, so stöhnt und ächzt er in Nut und Fugen, und wo er gelemmt ist, beginnt er zu splintern – nie könnte man wagen, eine Feder darauf zu setzen, er bräche unter ihrem Gewicht zusammen. – Das ist und kein anderer der Grund, meine

Beste, dass ich nie schrieb. Sie sahen ja wie die Vitrine in sich zusammenstürzte, kaum, dass ich sie mit leichter Hand berührte.

Immer war es mein Wunsch, ihn gegen die Blamage zu verteidigen, die ihm folgt, wo immer er vorgibt, Vermögen zu haben. Seien es Schreibtische, Bergwerke oder das Schnellste, das sich zwischen Mann und Frau aufrichtet, sein Versagen ist komplett, komplett; was wollte ich ihn schmälern, nicht komplett – nein, sein Versagen ist vollkommen.

(bewegt sich, Fassung findend, zurück zum Tisch)

Nun, ich wollte nicht abschweifen. Jedenfalls war das der berechtigte Grund, warum ich ihm niemals schrieb. Ich wollte ... ihn wollte ich vor Blamage bewahren, er ... das ist, und da Sie mich darüber befragen, gebe ich Ihnen Antwort gern – der Grund, warum ich ihm nicht nachschrieb.

Nun, ich wollte nicht abschweifen. Jedenfalls war das der berechtigte Grund, warum ich ihm schriemals nieb, niemals schrieb.

Schriemals nieb.

Und da ich ihm niemals schreiben konnte, um unserem Hofe seine Blamage zu ersparen, war es nichts als notwendige Folge, dass sein ganz unwillkommenes Schreiben an mich mir nichts sagen konnte als den Wetterbericht seiner Reise. „Alle Wetter sind schön!“ Sehen Sie übrigens, wie weit er es gebracht hat, als Naturwissenschaftler; wie präzise sie ist, seine Fähigkeit zur Analyse!

Und wie weit sie gediehen ist, seine Erkenntnis.

Der Backofen ist heiß.

Ich musste dafür nicht über ein Jahrzehnt hinweg nach Jena fahren und mir die Vorträge verbuckelter Professoren anhören.

Nun, wenn ich behauptete, als seine Erzieherin versagt zu haben, wenn ich glaubte festzustellen, dass es mir nicht gelungen sei, ihn zu einem zivilisierten Menschen zu machen, so darf ich mich trösten, dass er dem unausgesprochene Verbot, und selbst nur der Bitte, mich nicht um meine Hand zu bitten, aufs beste gehorsam ist. Ich wollte nichts anderes. Das wollte ich, und so macht er mich aufs zweite Mal glücklich.

Dass er dem brennenden Wunsche, der seinen Busen zu sprengen droht, auf so männliche Art zu entsagen weiß, ist mein Erfolg. Es ist nicht nur mein Erfolg, und was mich am glücklichsten macht, ist, dass die Herzogin mich lobt, es ist nicht nur mein Erfolg, es ist mein Glück!

Und das ist das dritte Mal, dass er mich glücklich macht.

Das dritte Mal, schon so schnell, war es nicht eine Variante des zweiten, meines zweiten Glücks? Göte! Göte! Das zweite, Goethe! Das dritte, alles Glück ist eins! Alles Glück ist eins!

Mein Glück ist also ganz und mein ganzes Glück ist, dass er mir nicht geschrieben hat. Was meinen Sie? Dass er mir dem grässlichen Marmorkopp ein Begleitschreiben mit meiner Adresse beigegeben habe?

Ich sage ja, nach allen Jahren, Göte ... er ist kein höflicher Mensch geworden, aber er kann nun höflich sein. Er lobt in seinem Schreiben das Wetter, und da er das Wetter lobt, so ist wohl auch der Adressat das Wetter.

Ich bin, ich darf das sagen, eine gebildete und fähige Frau, die vieles schon war, und die vieles noch sein kann. Aber ich bin nicht die Uhrzeit. UND ICH BIN AUCH NICHT DAS WETTER!

(schnauft, fährt ruhig fort)

Glauben Sie, ich verstehe nicht, was mir dieser Brief sagt? Dass die schneeverpissten Pässe eine wärmere Ausstrahlung haben als ich, dass die Steile der höchsten Berge Europas leichter zu bewältigen sei als ich, dass seine höchsten Gipfel leichter zu besteigen seien als ich?

O der Infame!

Ich bitte Sie, meine Liebe, beruhigen Sie sich. Nehmen Sie an meinem Beispiel gewinnenden Anteil. Sie sehen, wie ruhig ich bin.

Und war nicht der ganze Blocksberg – auf dem Gipfel wohnen Hexen, es gibt nur eine Hexe, ich, und der ganze Faustus ist wenig anderes als der Versuch, mir wieder und wieder mit seinem Gretchen zu kommen. Ich bitte Sie nun, welches könnte mein größeres Vergnügen sein, als ihm wieder und wieder zu versichern, ich verstehe nicht, was er meine. Was er als gekünstelt zu bezeichnen pflegt, ist einmal meine adelige Natur, und wo er diese nicht teilen kann so liegt das nicht an der meinen, sondern mit Offensichtlichkeit an jener des Herrn von Göte.